

Tageslosung 21.4.2020 (Lehrtext)

Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!

1. Korinther 16,13

Ganz am Anfang des Christentums da verbreitete sich die gute Botschaft von Jesus und der Liebe Gottes durch einzelne Personen. Besonders der Apostel Paulus war eifrig. So lebte er 1 ½ Jahre in Korinth, einer Stadt in Griechenland. Er erzählte von Gott und nach und nach bildete sich eine kleine Gemeinde, die sich in den Wohnhäusern traf. Dann zog Paulus weiter, hielt aber über Boten und Briefe Kontakt. Diese Briefe sind bis heute erhalten und Teil unserer Bibel. Da ging es um praktische Fragen, falsche Prediger und Ärger in der Gemeinde. Unter anderem schreibt Paulus dann zurück: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und stark!“

Was würde Paulus heute schreiben. Vielleicht das Gleiche: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und stark!“ Und sein Brief würde enden mit „Bleibt gesund!“

Wir brauchen es einfach manchmal und jetzt besonders, dass uns jemand Mut macht, uns daran erinnert, dass wir stark sind durch unseren Glauben. Denn durch unseren Glauben bekommen wir eine Stärke, die wir uns selber nicht geben können. An der Hand der großen Schwester ist man mutiger; mit seinem starken Freund traut man sich mehr zu; mit der Mutter im Rücken glaubt man mehr an sich selbst; mit der Unterstützung des Vaters wird der Mut größer.

So ist es auch mit Gott. Nicht durch unsere kleine jämmerliche Stärke finden wir Mut und Kraft, sondern durch Gottes Mut und Kraft bekommen wir gerade jetzt Hoffnung und Zuversicht. Paulus drückt das in einem anderen Brief an die Gemeinde in Rom so aus: „Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen?“ Frei übersetzt für heute: Gottes Kraft ist stärker als meine Angst und meine Sorgen und jedes noch so fiese Virus.

Guter Vater!

Wie gut, dass du stark bist, denn ich fühle mich so schwach. Wie gut, dass du Mut hast, ich bin ängstlich. Wie gut, dass du weise bist, ich bin ratlos. Wie gut, dass vor dir 1000 Jahre wie ein Tag sind, ich bin unruhig und ungeduldig. Mit dir geht es mir besser. Danke. Amen.



Jim überwindet seine Angst (von Klaus Grünwald nach Michael Ende)

Jim Knopf und sein Freund Lukas der Lokomotivführer fahren mit ihrer Lokomotive Emma durch die Wüste. Sie sind schon lange unterwegs. Ihr Ziel ist die Drachenstadt. Dort wollen sie die Prinzessin Li Si befreien. Nach einem langen, anstrengenden Reisetag sitzen sie auf dem Dach ihrer Lokomotive und essen Abendbrot. »Du, Jim«, sagt Lukas nachdenklich, »wir müssen sehen, dass wir endlich aus dieser Wüste herausfinden. Wir haben bald, nichts mehr zu essen.« Aber Jim hört ihm gar nicht zu. Er starrt an Lukas vorbei. »Was ist denn, Jim?« fragt Lukas besorgt. »D-d-d-d-da«, flüstert Jim und zeigt entsetzt in die Ferne. Sie sehen einen riesengroßen Riesen mit einem riesig langen Bart und einem riesengroßen Hut auf dem Kopf. »Schnell, Lukas, lass uns weglaufen, bevor er uns entdeckt!« ruft Jim voller Angst. »Aber wieso denn?« fragt Lukas, »der sieht doch ganz nett aus.« Da hebt der Riese seine Hand, lässt sie aber gleich wieder sinken.

Warum kommt der denn nicht näher? Hat er vielleicht Angst vor uns?« überlegt Lukas. »Der? Angst vor uns? Das glaubst du doch wohl selbst nicht!« »Also ich würde ihn gerne kennenlernen«, überlegt Lukas weiter, »vielleicht kann er uns aus dieser Wüste heraushelfen. Alleine schaffen wir das nicht.« Plötzlich hebt der Riese seine Hände und ruft mit einem dünnen, traurigen Stimmchen: »Ach bitte, ihr Fremden, lauft nicht weg, lasst mich doch näherkommen.« Lukas staunt: »So ein großer Riese und so eine leise Stimme? Ob er sich erkältet hat? Egal, Jim, los! Lass uns hingehen! Mir gefällt der Riese.« »Oh nein!« Jim ist entsetzt. »Der tut nur so nett. Bestimmt will er uns fangen und einkochen.«

Aber Jim, warum hast du denn solche Angst? Nur weil er so groß ist? Das ist doch kein Grund. Dafür kann der Riese doch gar nichts. Jetzt fällt der Riese auf seine

Knie und faltet die Hände: »Bitte, bitte, lauft nicht weg. Ich will euch nichts tun, ich bin nur so furchtbar einsam.« »Armer Kerl«, seufzt Lukas, nimmt sein Taschentuch und winkt ihm zu. »Darf ich näherkommen?« fragt der Riese ungläubig. »Jawoll!« ruft Lukas; da steht der Riese auf und macht vorsichtig einen Schritt auf die Freunde zu. Dann bleibt er stehen.

Er hat kein Vertrauen zu uns«, knurrt Lukas ärgerlich. »Der hat wohl tatsächlich Angst vor uns.« Trotzig springt er vom Dach der Lokomotive und geht auf den Riesen zu. Jim traut seinen Augen nicht. Ist Lukas auf einmal von allen guten Geistern verlassen? Aber er kann ihn doch nicht allein in eine solche Lebensgefahr rennen lassen. Freunde müssen doch gerade in der Gefahr zusammenhalten! So springt auch er von der Lokomotive herunter und rennt hinterher. »Warte, Lukas, ich komme!« Lukas freut sich. »Das finde ich prima, mein Freund; weißt du, Angst taugt nichts. Wenn man Angst hat, dann sieht alles viel schlimmer aus, als es dann in Wirklichkeit ist.«

Als der Riese die Freunde näherkommen sieht, winkt er ihnen lachend zu. Aber was ist das? Je näher Jim und Lukas dem Riesen kommen, desto kleiner wird er. Zuerst ist er noch so groß wie ein Hochhaus, dann nur noch wie eine Scheune, und jetzt, da sie neben ihm stehen, ist er noch kleiner als Lukas. »Ach, ihr Fremden, ich weiß gar nicht, wie ich euch danken soll. Ich habe so lange mit keinem Menschen mehr gesprochen. Alle laufen weg.« »Nichts zu danken«, brummt Lukas gerührt. »Mein Name ist Lukas der Lokomotivführer, und das hier ist mein Freund Jim Knopf.«

Oh, Herr Knopf, besonders über Ihren Mut war ich erstaunt. Dass ein so junger Mann wie Sie seine Angst überwinden konnte, ist wirklich wunderbar. Aber wie Sie sehen, hatten Sie auch gar keinen Grund zur Angst. Ich sehe nur von weitem so schrecklich aus. Ich bin nämlich ein Scheinriese. Ach, übrigens, mein Name ist Herr Tur-Tur.«